

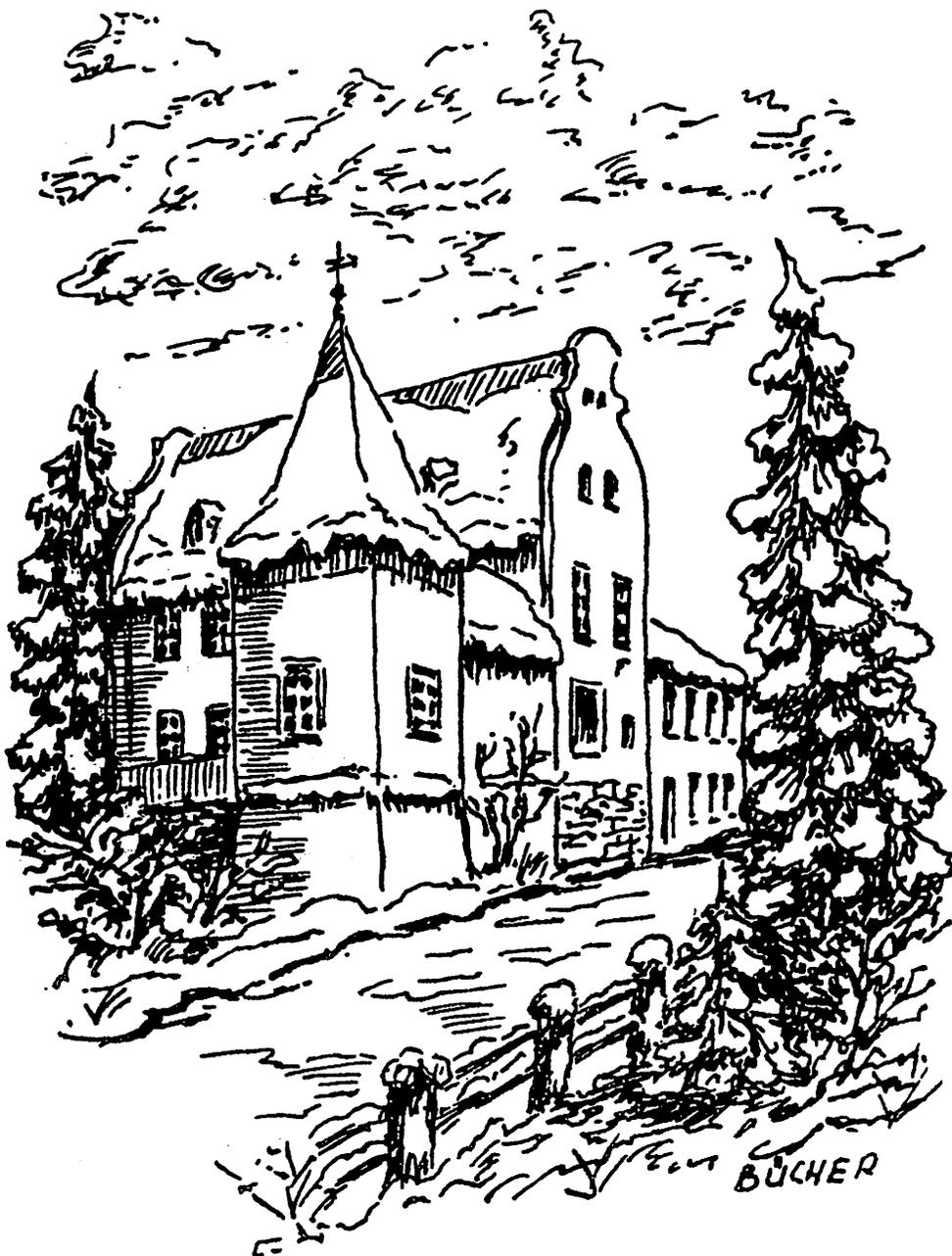
HEIMAT DZD GESCHICHTE

Zeitschrift für Mitglieder und Freunde des
Heimat- und Geschichtsvereins Troisdorf e.V.

Nummer 3

Troisdorf, in Dezenber

1993



S p i c h

Aus vorgeschichtlicher Zeit gibt es zahlreiche Bodenfunde, von denen einige bis in die mittlere Altsteinzeit (100000 bis 35000 v.Chr.) zurückreichen. Vertreten sind auch Funde aus der Rössener Kultur (3800 v.Chr.), der Hallstatt- (1000 bis 500 v.Chr.), der Laténe- (500 bis 100 v.Chr.) und der Römerzeit (100 v. bis 350 n.Chr.). Feststellbar ist gerade für das Spicher Gebiet, daß immer wieder Menschen aus dem höher gelegenen Gebiet des Altenforstes (Wahner Heide) in die Niederung vordrangen und dabei Spuren hinterließen, z.B. einen Einbaum im Spich-Linder-Bruch. Der Einbaum ist im zweiten Weltkrieg verloren gegangen. Auch die Gründung der Rittergüter Broich (Burg Spich) und Haus Spich geht auf die Zeit der fränkischen Landnahme zurück. Es ist bei "Broich" von einem Sumpf-, Moor- oder Bruchgelände auszugehen, während Spich soviel bedeutet wie stehendes und abgestandenes Wasser aus Altarmen.

Für Haus Broich ist ein erster Nachweis 1135 (Udo de Bruche) und für Haus Spich ein erster Nachweis 1297 (Mechtild de Spico) fassbar. Mit diesen Namensnennungen ist aber noch kein direkter Bezug zu den beiden Häusern verbunden, diese sind erst nachweisbar für Haus Broich 1345 und für das Haus Spich 1389. Während Haus Broich ein Lehen des Herzogs von Berg war, war Haus Spich ein eigenständiges Adelsgut. Die beiden Rittergüter haben sich in ihrer Geschichte unterschiedlich entwickelt. Sie sind auf alten Karten immer als zwei gesondert aufgeführte Orte angegeben. Erst in späteren Jahrhunderten ist ein Zusammenwachsen feststellbar und aus dieser Zeit rührt dann der gemeinsame Name für den Ort "Spich" her.

Das Wohnhaus (Herrenhaus) von Haus Broich ist um 1623 gebaut worden. Diese Jahreszahl steht auf dem heute wieder restaurierten Allianzwappen der Familien Wolffen-Verken. Die Familie Wolffen kam um 1600 nach Spich und hat das Herrenhaus im Renaissancestil neugebaut. Über das Haus Broich fand die Reformation Einzug in Spich, dem sich auch später das Haus

Spich selbst anschloß. Evangelischer Gottesdienst wurde auf Haus Broich von 1623 bis 1693 abgehalten. Haus Broich kam später an die Abtei Siegburg, danach an die Familien Molckenbauer, Kerries, Renner und Förster. Die Familie Förster verkaufte 1971 das Haus mit Park an die Stadt Troisdorf. Nach gründlicher Restaurierung wurde das Haus von 1976 bis 1989 als Jugendzentrum genutzt. Heute betreibt eine Werbefirma aufgrund eines Erbbaurechtsvertrages ihre Büros in diesem Hause.

Für Haus Spich ist 1531 der Übergang auf die Familie von Hanff nachweisbar. Diese blieb über 150 Jahre im Besitz dieses Adelsgutes. Nach einem dann erfolgenden mehrmaligen Wechsel kam das Haus 1686 an den Chorbischof Johann Baptist de Gramaye vom Stift Sankt Gereon in Köln durch Pfandübergang. Später erhielt der Chorbischof das Eigentum an Haus und Hof. Gramaye baute 1694 die erste Kapelle in Spich. Damit leitete er die langsame Loslösung von der Pfarrei Sieglar ein, die aber erst nach Vollendung des neuen Kirchbaues 1860 vollzogen wurde und danach Spich selbständige Pfarrgemeinde wurde.

Später ging Haus Spich an das Kloster Heisterbach (1705) über und kam danach an den Amtsverwalter de Warth von Blankenberg. Sein Schwiegersohn war Carl Gottfried Mappius. Er war Amtsverwalter des Amtes Lülldorf und kaiserlich-herzoglicher Postmeister der Thurn-Taxis'schen Post im Reich. Seit 1722 ist im Haus Spich eine Poststation dieser Thurn-Taxis'schen Post nachweisbar, die bis 1761 bestand. Der Gutshof war Postumschlagstelle für die Düsseldorfer Post nach Mannheim und die Post von Köln nach Frankfurt. 1761 wurde nach Änderung der Linienführung die Poststation nach Siegburg verlegt.

Durch Heirat einer Tochter Mappius mit einem Sohn der Besitzerfamilie Molckenbauer von Haus Broich waren beide Höfe dann gleichzeitig in einer Hand. Ab 1795 geht dann der Besitz über die Familien Molckenbauer, die das Herrenhaus 1866 neubaut und die Familien Engels, Cahn-Marx und Willems über. Die Familie Willems verkauft den Hof 1990 an die Stadt Troisdorf.

Die gesamte Siedlungsgeschichte Spichs ist von diesen beiden Rittergütern ausgegangen. Weitere bekannte Höfe sind Kochenholz (1396), Löwenburgs Hoffstatt (1593), das Domänengut Lohmerich, zwei Wieden- (Pfarr-) Höfe und ein Nebengut des Hauses Rott, der Schenkernhof.

In der Gerichtserkundung des Herzogs von Berg aus dem Jahre 1555 bildeten Spich und Kriegsdorf eine Honschaft im Kirchspiel Sieglar, das zum Amt Löwenburg gehörte. 1551 ist auch eine Zugehörigkeit zum Amt Lülsdorf oder zum Amt Porz erwähnt. Am 13.04.1588 wird Spich im Truchsess'schen Krieg vollständig niedergebrannt. In der Rottzentkarte von 1755 sind die o.g. Höfe und noch weitere mit der Kapelle von 1694 eingezeichnet. Am Waldgebiet der Mark Altenforst (Wahner Heide) hatten die Adelshöfe und weitere kleinere und größere Ackergüter Anteile und Nutzungsrechte. Diese gingen mit der Privatisierung teilweise auf Einzelbesitz, aber auch auf die umliegenden Gemeinden über. Nach der Einrichtung eines preussischen Artillerie-Übungsplatzes 1817 und der weiteren Ausdehnung dieser Anlage verkauften die Grundstückseigentümer und die umliegenden Gemeinden nach und nach dieses Eigentum an den Militärfiskus.

In den Drangsalen der Kriege im 18. Jahrhundert war Spich immer von durchziehenden Truppen gefährdet, so auch während des ersten Koalitionskriegs in den Jahren 1794 bis 1796. Zeitweise mußten sich Spicher Bürger im Waldgebiet des Altenforstes verstecken, um das nackte Leben zu retten.

Zusammen mit den anderen Orten des Kirchspiels Sieglar kam Spich dann 1807 nach der französischen Munizipalverfassung zur Mairie Sieglar, dann 1815 zur Bürgermeisterei Sieglar und wurde 1845 nach Einführung der preussischen Gemeindeordnung selbständige Gemeinde im Verband der Bürgermeisterei Sieglar.

1809 hatte Spich 539 Einwohner, seit 1815 ist ein erster Schulsaal nachweisbar, 1830 waren es 780 Einwohner und 1840 schon 843 Einwohner.

Die selbständige Gemeinde Spich blieb bis zum 01.04.1927 erhalten. Von diesem Zeitpunkt ab gab es nur eine Gemeindevertretung für die gesamte Bürgermeisterei Sieglar.

Im ersten Weltkrieg waren in Spich ab 1915 Zeppeline stationiert, deren Hallen in dem Wohngebiet Auf dem Vogelsang gebaut wurden. Während des zweiten Weltkrieges wurde die Ortschaft Spich zu 50 % zerstört. Nach dem Wiederaufbau war Spich bald bis 1969 bei der kommunalen Neuordnung der größte Ort der Gemeinde, der damals 8.190 Einwohner hatte. In der Nachkriegszeit wurden eine Reihe neuer Baugebiete ausgewiesen, 1961 gibt es die erste evangelische Schule und seit 1965 eine evangelische Kirche.

Heute ist Spich der Ort in der Stadt Troisdorf mit dem größten Gewerbe- und Industriebesatz und hatte am 30.09.1992 10.401 Einwohner.

Bücherverkauf

Es können bestellt werden :

- Troisdorfer Jahreshefte XXII/1992 und XXIII/1993 (Ledenpreis 15,00 DM)
- Jahrbuch des Rhein-Sieg-Kreises 1993 und 1994 (Ladenpreis 13,80 DM)
- Jahrbuch 1991 des Geschichts- und Altertumsvereins für Siegburg und Umgebung (Ladenpreis 20,00 DM). Das Buch enthält u.a. 40 Glockenbeschreibungen von Glocken aus der Glockengießerei Claren in Sieglar.
- Quellen aus Troisdorfs Geschichte - Dokumente zu dem Buch von Norbert Flörken "Troisdorf unter dem Hakenkreuz" (Preis 7,00 DM)
- "Alt - Spich" Kalender 1994 (Preis 6,00 DM)

Adele Müller

Der betrogene Betrüger

Die Aggerbrücke von Troisdorf nach Siegburg hatte man in den letzten Kriegswochen gesprengt. Die Amerikaner bauten eine einspurige Behelfsbrücke. Vor der Auffahrt standen täglich Kolonnen, die abwechselnd von einer Seite zur anderen fahren durften. Ab und zu einen deutschen Lastwagen mit Kohlen beladen, sonst sah man nur amerikanische Militärfahrzeuge. Durch die Wartezeiten hatte sich ein kleiner Schwarzmarkt entwickelt.

Eines Tages holte sich Fritz, ein Junge von siebzehn Jahren, eine alte Rotweinflasche aus dem Keller. Sie war vor langer Zeit getrunken worden und ganz verstaubt. Sorgfältig säuberte er sie, nahm Wasser und gab roten Zucker dazu, den man zum Einwecken von Erdbeeren verwendete. Prüfte die Farbe und goß das Gebräu in die Flasche, die er gut verkorkte. Damit eilte er nun zur Aggerbrücke. Der Onkel hatte dem Treiben zugeschaut und ging hinterher, um zu sehen, was nun geschehen würde. Es dauerte nicht lange und eine Kolonne Amerikaner hielten am Straßenrand. Fritz ging auf einen Jeep zu und diskutierte mit den Soldaten. Sie erhielten die Flasche und er bekam eine Dose. Blitzschnell war Fritz in den angrenzenden Gärten verschwunden. Der Ami öffnete die Flasche, nahm einen kräftigen Schluck, den er sogleich wieder ausspuckte. Wutentbrannt sprang er aus dem Fahrzeug mit dem Gewehr im Anschlag und schaute suchend umher. Aber Fritz, der Filou, war längst über alle Berge. Die Kolonne fuhr weiter und der Onkel kam nach Hause. Er berichtete, wie gefährlich dieser Handel war. Nach einiger Zeit kam auch Fritz nach Hause. Freudig hielt er das Döschen hoch und rief triumpfierend " Ich habe Zigaretten, ich habe Zigaretten". Schnell wurde sie geöffnet, dabei wurde sein Gesicht immer länger. Ganz enttäuscht sagte er " Ach, da sind ja nur weiße Bohnen in Tomatensoße drin.

Kreesdorfer-Lehmträtscher-Lied
Text: Liesel Lichius
Musiksat: Ottmar Schnepfer
Uraufführung: Kirchenchor Sieglar-
Kriegsdorf
Anlass: Eröffnung der Ausstellung
850 Jahre Kriegsdorf am
29. Oktober 1993

1. En Kreesdorf stond en Steenfabrik,
Lehm - tratsch - trätscher.
Mir maaten Steen do Stöck für Stöck,
Lehm - tratsch - trätscher.
Maschine hatten mir noch keen,
Lehm - tratsch - trätscher.
Mir maaten alles met de Been,
de janzen Daach geträtsch em Lehm,
on komme me ovends möd no Hus,
sohn me wie de Lehmträtscher us.
on komme me

2. Em Boddem wor jo Lehm jenooch,
Lehm - tratsch - trätscher.
De Buure dän at off verfloch,
Lehm - tratsch - trätscher.
Doch weil mir Kreesdorfer jo schlau,
Lehm - tratsch - trätscher;
bejannen mir mem Lehmvabau,
on jeder Trätscher nohm en Frau,
die bauten sich dann e Trätscherhus,
on do kriet uns keene mie rus.
die bauten

3. Achhundertfufzug Johr at alt,
Lehm - tratsch - trätscher,
dat lät sujar de Stadt net kalt,
Lehm - tratsch - trätscher.
Em Stadtrat han se överlaat,
Lehm - tratsch - trätscher,
ob Kreesdorf wit zom Bad jemaat,
de Parks werden at anjelaat,
küt he ne Kurdirektor hin,
kann dat nur ne Lehmträtscher sin.

Der schlaue Zuckerkranke.

Es war in den späten 50-ziger Jahren, als ich zur Mittagszeit zu einer alten Dame gerufen wurde wegen Kolikschmerzen. Die Gallenkolik wurde mittels einer Spritze bald behoben. Der Ehemann erwartete mich in der Küche. Hier fiel mir der Geruch nach Verbranntem oder Angebranntem auf. Auf dem damals noch üblichen Kohleherd bemerkte ich einige stark gekrümmte Schwarzbrotsscheiben. Der Ehemann meiner Patientin klärte mich dann auf. Ja, sagte er, wenn ich das Schwarzbrot so nach dem Mittagessen auf der noch warmen Herdplatte trockene, nutze ich die Wärme des Herdes aus und da ich als Zuckerkranker ja, wie von ihnen verordnet, nur 150 Gramm Schwarzbrot essen darf, kann ich so statt 3 Scheiben Brot auf diese Art 4 Scheiben Brot essen. Die notwendige Aufklärung habe ich dann gleich erteilt.

Kurt Matzner

Fn dem einsam stillen Raume
Wieviel Stunden wart' ich Dein?
Ach, so sehr ich hoffend schaue,
Läßt Du mich doch ganz allein!



Nun die Sonne wieder sinket,
Leise kommt die dunkle Nacht,
Wo die Sorge und die Sehnsucht
Halten bei mir treue Wacht.



Doch ein Stern am Himmel strahlet
Beiden uns mit hellem Schein,
Bald, so hoff' ich, will er sagen,
Wirst Du wieder bei mir sein!



M

RUND 150 JAHRE GESCHICHTSFORSCHUNG IN TROISDORF

Durch die Archäologie und andere wissenschaftliche Fachrichtungen haben wir heute einen Überblick über die Geschichte der Menschheit.

Viele Fragen sind noch offen, auf manche wird man wohl auch nie Antworten finden können. Nachfolgende Generationen gewinnen neue Erkenntnisse über das Leben unserer Vorfahren und werden wieder neue Fragen aufwerfen.

Es ist ein andauernder Prozeß von Fragen und Antworten. Alte Theorien werden bestätigt oder verbessert. Unser Wissen erweitert sich durch jeden Fund und Befund. Die Zusammenhänge der einzelnen Funde und Befunde zueinander sind wichtig. Sie haben ihre eigene Bedeutung in ihrer Zeit und für ihre Landschaft.

Betrachtet man sich die Funde im Troisdorfer Stadtgebiet in den letzten zehn Jahren, so kommt man auf eine stattliche Anzahl. Hier eine Auswahl:

- 1981 wird ein merowingisches Gräberfeld bei Haus Rott entdeckt. Dr. Rech vom Rheinischen Landesamt für Bodendenkmalpflege, Außenstelle Overath, legte 40 Bestattungen einer größeren Hofstelle frei. Die Gräber wurden gegen Ende des 7. Jh. n. Chr. angelegt.
- Seit 1981 wird die Besiedlung der Niederterrasse intensiv erforscht. Ihre Anfänge reichen bis in die Steinzeit zurück. Die Felder um Haus Rott und der Senkelsgraben bei Spich sind nur zwei der Fundplätze. Die Funde sind von Helmut Schulte beschrieben worden.
- 1982 kann Dr. Joachim vom Rheinischen Landesmuseum Bonn in einer Notgrabung am Fliegenberg eine kaiserzeitlich-germanische Nekropole bestehend aus 60 Brandgräber bergen (letztes Viertel des 1. Jh. n. Chr. - Anfang des 3. Jh.). Außerdem werden 12 fränkische Bestattungen und 6 Siedlungsspuren (2. Hälfte des 5. Jh. n. Chr. - 1. Hälfte des 6. Jh.) freigelegt.
- 1982 und die folgenden Jahre liefern Erkenntnisse über die mittelalterliche Siedlung Troisdorf im Bereich am Steinhof/Theodor-Heuss-Ring/Kuttgasse. Auch diesen Fundplatz hat Helmut Schulte beschrieben.
- In der Wahner Heide werden immer wieder steinzeitliche Geräte entdeckt. Am Fliegenberg und Ravensberg treten häufig Hinterlassenschaften dieser Kulturen zutage.
- Seit 1987 werden in Altenrath Neufunde der Altenrather Keramik aus dem 17. Jahrhundert gemacht. Nach einigen wenigen Berichten vom Anfang dieses Jahrhunderts konnte H. Düppenbecker erstmals eine größere Anzahl von Steinzeuggefäßen und Scherben bergen. Die Erforschung fand ihren vorläufigen Höhepunkt in einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme, September 1989 bis September 1990, wo eine Archäologin und ein Grabungstechniker nach weiteren Überresten suchten.
- Anfang 1990 stieß man nach Hinweisen von Matthias Dederichs beim Bau eines Altenheimes in der Sieglarer Rathausstraße auf zwei

Glockengußgruben. Dabei handelt es sich um die Reste einer Glockengießerei der Familie Claren, die zwischen 1816 und 1891 in Sieglar mehr als 1000 Glocken gegossen haben.

- 1992 können beim Umbau des Renaissanceflügels von Haus Wissem neue Informationen über das Alter und Geschichte des Gebäudes gesammelt werden. Die ältesten Keramiken stammen aus dem Hochmittelalter, 13. Jahrhundert.

Die Funde haben natürlich unterschiedliche Bedeutungen für ihre Umgebung. Der Einblick in das mittelalterliche Troisdorf ist für die Regionalgeschichte interessant, das kaiserzeitlich-germanische Gräberfeld geht darüber hinaus. Es belegt die Anwesenheit von Germanen unmittelbar vor der römischen Reichsgrenze, in einem bis vor wenigen Jahren als "Niemandland" betrachteten Gebiet. Oder die Altenrather Steinzeugproduktion, sie kann sich ohne weiteres neben den bekannten Zentren wie z.B. im Westerwald oder Raeren (Belgien) bestehen.

Das sind in groben Zügen die Ergebnisse der archäologischen Forschung der letzten zehn Jahre. Vor dieser Zeit wurden auch Funde gemacht. Aber wie lange reicht diese Forschung schon zurück? Wann hat man eigentlich angefangen, die Geschichte um und von Troisdorf (heutiges Stadtgebiet) zu untersuchen? Welchen Objekten galt das erste Interesse?

Vermutlich kamen gegen Ende des 18. Jh./Anfang des 19. Jahrhunderts die ersten Funde zutage. Seit dem Beginn des 19. Jh. untersuchen einzelne geschichtlich interessierte Personen die Vergangenheit. Im Jahr 1841 wurde in Bonn der Verein der Altertumsfreunde im Rheinlande gegründet. In dem von ihm veröffentlichten "Jahrbüchern des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinland" - Band I erschienen 1842 - heute Bonner Jahrbücher, finden sich erste Nachrichten über Alterthümer und Merkwürdigkeiten aus Troisdorf.

Der Hollstein bei Spich zog die Aufmerksamkeit auf sich, wahrscheinlich wegen seiner Form. Die Mitteilungen aus den Jahren 1844 und 1851 haben aus heutiger Sicht wenig Aussagekraft. Es wurde über seine Verwendung als germanische Kultstätte spekuliert.

Die Hügelgräber im Bereich Hohe Schanze und Boxhohn bei Altenrath zählen zu den ersten vorgeschichtlichen Fundplätzen, denen man sich von Seiten der Geschichtsforschung zuwandte. Etwa um 1844 gelangte eine Urne aus diesem Gräberfeld in den Besitz des "Museums für vaterländische Alterthümer Bonn". Zur damaligen Zeit vermutete man einen germanischen Ursprung der Brandgräber.

Einen längeren Zeitungsartikel veröffentlichte Josef Rademacher 1846 in der Kölnischen Zeitung. Dort berichtet er über Aussehen und Form von Gräberfeld und Bestattungen. 1853 erschien dann im Jahrbuch des Vereins der Alterthumsfreunde im Rheinlande, Band 20, eine Abhandlung von den "Altdeutschen Gräbern bei Aldenrath". Bemerkenswert ist der Hinweis aus die Unterschützstellung des Gräberfeldes durch die königlich preußische Regierung. Die Begründung: "...hier hat man seit einer Reihe von Jahren Urnen herausgehoben, aber da man sich in der Erwartung, Schätze zu finden, getäuscht sah, dieselben grösstentheils zerschlagen, wesshalb von der k. Regierung zum Schutz der Grabstätten die Verordnung gegeben worden ist, dass Niemand ohne Erlaubniss daselbst Nachgrabungen anstellen dürfe."

Von Neugier getrieben, zu welchem Zweck die Hügel errichtet wurden und was sie beinhalteten, waren wohl die Gründe für ihre Öffnung. Man beschränkte sich zuerst auf die Untersuchung der Urnen, dem größten Objekt der Gräber. Nach der Gestalt, Größe und Verzierung legte man erste Unterscheidungsmerkmale fest. Beigaben und Leichenbrand schenkten die Forscher anfangs weniger Beachtung, es sei denn, sie stießen auf besondere Gegenstände, die aus dem üblichen Rahmen fielen.

Eine solche Entdeckung war 1864 ein Feuersteindolch. Artilleriemajor v. Phalke fand ihn in einem gestörten Grabhügel. Die Urne war bereits geborgen worden und der Dolch lag im gleichen Höhenniveau neben dem ehemaligen Standort der Urne. Das aus hellgrauem Feuerstein bestehende Gerät ist 19,2 cm lang und 3 cm breit. Der vergangene Griff bestand aus Holz oder einem anderen organischen Material wie z.B. Knochen. Er ist flächenretuschiert, d.h. die gesamte Oberfläche weist Bearbeitungsspuren auf in Form von negativen Abdrücken von Abschlägen und Absplissen. Zeitlich läßt er sich in die späte Jungsteinzeit datieren, etwa Ende des 3. Jahrtausend bis 1800 v. Chr. Der Feuersteindolch befindet sich im Besitz des Vereins der Altertumsfreunde im Rheinlande, Inventarnummer A 271. Heute wissen wir, daß das Gräberfeld Hohe Schanze/Boxhohn während mindestens zweier Kultürepochen belegt wurde, in der Jungsteinzeit, etwa 4500 - 1800 v. Chr. und in der ersten Eisenzeit, der Hallstattzeit ca. 750 - 500 v. Chr.

Seit rund 150 Jahren wird nun die Vergangenheit um und von Troisdorf erforscht. In diesem Zeitraum verbesserten sich u.a. die Ausgrabungsmethoden und Auswertungsverfahren. Neue wissenschaftliche Disziplinen entstanden, wie z.B. die Mittelalter Archäologie. Es ist in diesem Zeitraum eine Fülle von Materialien in Form von Funden und Ergebnissen angefallen. Ein Ziel des Heimat- und Geschichtsvereins sollte es ein, sich einen Überblick über die archäologischen Funde zu verschaffen, noch weniger bekannte Fundstücke vorzustellen sowie nach ihrem Verbleib zu forschen. Vielleicht schlummern auch noch unveröffentlichte Funde im Privatbesitz, die ihre eigene Bedeutung für die Geschichte von Troisdorf und Umgebung haben.

Literatur:

Bonner Jahrbücher, Heft 5, 1844; Heft 16, 1851; Heft 20, 1853; Heft 41, 1866.

Dederichs, Matthias, Der Altenforst, Ein Beitrag zur Wald- und Forstgeschichte der heutigen Stadt Troisdorf, in: Jahrbuch des Rhein-Sieg-Kreises, 1986, S. 65 ff.

- Glocken aus Sieglar, in: Jahrbuch des Rhein-Sieg-Kreises, 1991, S. 91 - 102.

Dederichs, M. und Düppenbecker H., Altenrather Keramik, in: Jahrbuch des Rhein-Sieg-Kreis 1990, S. 48 - 56.

Joachim, Hans-Ekkart, Kaiserzeitlich-germanische Brandgräber bei Troisdorf, in: Beiträge zur Archäologie des Rheinlandes, 1987, S. 1 - 40.

Rech, Manfred, Ein fränkisches Gräberfeld bei Haus Rott, Troisdorf-Sieglar, Rhein-Sieg-Kreis in: Beiträge zur Archäologie des Mittelalters III, 1984, S. 171 - 184,

Rheinische Landesmuseum Bonn, Auswahlkatalog 1, Urgeschichte, Köln, 1977, S. 38 - 40.

Schulte, Helmut, in den Troisdorfer Jahresheften, XI - XXII, 1981 - 1992.

Industriegeschichtliche Ausstellung

Die bei der Ausstellung "Pro Troisdorf" im September 93 gezeigte Ausstellung "Troisdorfer Industriegeschichte wird auf vielfachen Wunsch nochmals aufgebaut und kann vom 16.1.1994 bis 4.2.1994 im Bürgerhaus Troisdorf-Mitte, Wilhelm-Hamacher-Platz täglich zu den Öffnungszeiten des Bürgerhauses besichtigt werden. Die Ausstellungseröffnung ist am 16.1.1994 um 11.00 Uhr. Hierzu sind unsere Mitglieder herzlich eingeladen.

* * *

Die nachfolgend aufgeführten Damen und Herren sind unserem Verein beigetreten :

Kröger	Jens	Siegburg
Weyer	Alois	Troisdorf-Spich
Helzer	Karl-Heinz	Troisdorf
Möller	Rolf	Troisdorf-Bergheim
Bäte-Schäfer	Hedwig	Troisdorf-Sieglar
Göllner	Uwe	Troisdorf-FWH
Hartmann	Hans	Troisdorf Bergheim
Wesselhoeft	Hildegard	Dortmund
Schäfer	Helmut	Troisdorf
Schäfer	Liese-Gerta	Troisdorf

Wir wünschen eine gute Zusammenarbeit im Sinne von Heimat und Geschichte in Troisdorf.

* * *

Else Bühnemann

E Jebettche

He ston ich vür Dir, ärm un kleen,
wat fange ich bloß an?
Häst Du mich dann bal üvversehn ?
Do jlöve ich net dran!

Ich weeß, Du luurs op mich bestemmp,
Du kenns ming Freud, ming Leed.
De Hoffnung mir do keener nemmp,
vertrau op Dich - Du weeß Bescheid.

Imressum: Herausgeber: Heimat- und Geschichtsverein Troisdorf e.V:
Gestaltung und Herstellung: Dieter Lamers, Verlag Troisdorfer
Schriften und Erzeugnisse, Am Landgraben 28, Spich
Verantwortlich: Matthias Dederichs, Am Seerosenteich 4, Troisdorf